

Die neuen Räume geben Zeugnis von dem vornehmen künstlerischen Geist, der bei Erbauung des Hauses vorwaltete. Im Erdgeschoß befinden sich die Räume, die dem unmittelbaren Verkehr mit dem Publikum dienen. Die eigentlichen Ausstellungsräume liegen im ersten Stock. Eine geschmackvolle Treppe, von Feliz Ischner ausgeführt, bringt den Besucher in den Vorraum. Ein reizender kleiner, abgegrenzter erhöhter Raum enthält zur sofortigen Einsichtnahme die neuesten Zeitschriften und Bücher aus dem Gebiete der Kunst, insbesondere natürlich Werke aus dem Bereiche der Malerei. Einen Architektenstolz hat sich der Erbauer geleistet, indem er das ausgezeichnete getroffene Gesicht des Herrn Tausch in der Ecke dieses Verschlages angebracht hat. — Nachdem man die beiden Vorräume durchschritten hat, in deren einem ein entzückender Zimmer-Springbrunnen in wechselnder Farbenbeleuchtung aufgestellt ist, gelangt man in den großen Oberlichtsaal, der in Anordnung und Bauart allen Anforderungen in bezug auf günstige Beleuchtung entspricht. Auch die übrigen technischen Einrichtungen sind mustergültig. Sämtliche Arbeiten sind von halleischen Firmen ausgeführt. Die Baumeister Lehmann und Wolff haben das Gebäude errichtet, die Betonkonstruktion ist vom Baumeister Bingesleben. Die Warmwasseranlagen stammen von Dicker & Werneburg, die elektrischen Anlagen von Reinhard Lindner.

Auch wir rufen den Herren Tausch und Thamm, den jetzigen Inhabern der Firma Tausch & Groffe, ein fröhliches »Glück auf« zu.

* Neue Bücher, Kataloge u. für Buchhändler.

Kunstgeschichte (zum Teil aus der Bibliothek des Kunsthistorikers und Universitätsprofessors Dr. Alois Riegl, Wien). — Antiqu.-Katalog von Karl W. Hiersemann in Leipzig. 8°. 94 S. 996 Nrn.

Werke aus verschiedenen Wissensgebieten. — Antiqu.-Katalog No. 210 von Wilh. Jacobsohn & Co. in Breslau. 8°. 62 S.

Personalmeldungen.

* Gestorben:

am 12. April in Hamburg der Buchhändler Herr Wilhelm Peuser, Besitzer der dortigen, seinen Namen tragenden geachteten Sortiments-Buchhandlung. Der Verstorbene hatte am 1. Oktober 1872 Hermann Grünings Buch- und Kunsthandlung in Hamburg käuflich erworben und dieses Geschäft unter seinem Namen in treuer Arbeit zu hoher Blüte gebracht, in den letzten Jahren darin unterstützt von seinem Schwiegersohn Herrn Theodor Scriba; —

am 4. April in Wien der Buchhändler Herr Josef Halder im achtundfünfzigsten Lebensjahre, der durch drei Dezennien ein treuer und geschätzter Mitarbeiter im Hause Mayer & Comp. in Wien war; —

am 11. April der fleißige Herausgeber von Kürschners Bücherschatz Wilhelm Lilienthal, der unter dem Schriftstellernamen Wilhelm Thal bekannt und geachtet war. Er ist nur 39 Jahre alt geworden. Auf dem Wege nach Meran, wo er Genesung von einem schweren Influenza-Anfall zu finden hoffte, ist er einem Herzschlag erlegen. Dem Verleger von Kürschners Bücherschatz, Herrn Hermann Hillger in Berlin, hat er länger als 10 Jahre treu zur Seite gestanden und war ihm besonders seit dem unerwarteten Hinscheiden Joseph Kürschners eine wertvolle Hilfe. Er war ein ungewöhnlich arbeitsamer Schriftsteller, namentlich auch als Übersetzer geschätzt. Das gegenwärtige Repertoirestück vieler Bühnen »Der Prinzgemahl« ist von ihm ins Deutsche übertragen worden.

(Sprechsaal.)

Frei-Exemplare von Schulbüchern an Lehrer.

Mahnung zur Vorsicht.

Von einem Schulbücher-Verleger empfing die Redaktion d. Bl. die nachfolgende Einsendung:

Einem Verleger von Schulbüchern, der nicht jedem Ersuchen um Überlassung von Handexemplaren an Lehrer gedankenlos

entspricht, sondern sich die Besteller ansieht und unter Umständen bei dem Leiter der Anstalt anfragt, ob der Ansucher auch wirklich an der Hand des gewünschten Buches den Klassenunterricht erteilt, ging neuerdings das weiter unten abgedruckte, beherzigenswerte Schreiben zu. Wenn auch diese Zuschrift manchen Verlegern von Schulbüchern nichts Neues sagt, so liefert doch sie wieder einmal auch den Verlegern, die bisher ohne nähere Prüfung ihre Schulbücher an jeden geschenktweise zu versenden pflegten, der sich auf einer Postkarte als Lehrer bezeichnet, den Beweis, wie notwendig es ist, mit diesem Brauch zu brechen.

Daß es unter den Schulbücher-Verlegern jemals zu einer Einigung kommen wird darüber, wie das ganz regellose Verfahren bei der Abgabe von Schulbücher-Freiemplaren in geordnete Bahnen gelenkt und den allseitig als fast unerträglich empfundenen Ansprüchen auf Lieferung von Geschenke Exemplaren an Lehrer und Schulen entgegengetreten werden kann, ist ja unter den heutigen Verhältnissen mit Recht zu bezweifeln. Aber die schlimmsten Auswüchse ließen sich bei einigem guten Willen doch zurückdämmen dadurch, daß jedes Gesuch um kostenlose Abgabe von Exemplaren erst einer gründlichen Prüfung unterzogen wird. Man wende nicht ein, das Verfahren sei zu umständlich, — hierfür läßt sich immer noch die erforderliche Zeit finden, selbst in den kommenden Tagen, auf die sich, wie gewöhnlich, das Schulbüchergeschäft zu konzentrieren pflegt.

Das erwähnte Schreiben eines mitteldeutschen Schulleiters lautet unter Weglassung von Namen:

»Ihre Zuschrift setzt mich in einiges Erstaunen. Sie offenbart mir einmal wieder, welcher Mißbrauch mit den Freiemplaren getrieben wird. Keine Firma sollte auf solche Manöver eingehen und die Exemplare nur den Direktoren zur Verfügung stellen, damit diese sie demjenigen Lehrer aushändigen, der sie wirklich nötig hat. In unserm Fall liegt die Sache so:

»1. Herr ist seit Neujahr zur Probe hier; ob er das Zeug hat, etwas Ordentliches zu leisten, will ich feststellen.

»2. Am 8. April ist seine Probezeit vorbei. Die Probe fiel zu seinen Ungunsten aus.

»3. Er sollte nicht für Latein und Griechisch, sondern für Französisch und Englisch angestellt werden. Griechischen Unterricht hat er nicht gegeben und sollte ihn auch nicht geben.

»4. Wir führen wohl die bei Ihnen erschienene Grammatik von, aber nur in den Klassen; in Klasse . . . wird geführt.

»5. Im Durchschnitt brauchen wir jährlich 2—3 Exemplare, mehr nicht. Die gut gehaltenen nehmen wir zudem beim Abgang der Schüler zurück. Den Lehrern aber liefern wir die für sie nötigen Bücher, wenn sie dieselben nicht besitzen. Die Gymnasialabteilungen der beiden oberen Klassen sind meist schwach besetzt.

»6. Unsere Bücher beziehen wir durch

»Wie unangenehm für mich, wenn derlei Ansinnen an die Verlagsfirma gestellt werden!

Blinde Disponenden!

Ein größeres Sortiment verlangte von mir Mitte Februar d. J. eine Anzahl Artikel meines Verlages im Gesamtbetrage von 98 M 5 S netto »direkt per Post bar, falls mit 50% und 1/2 Portoberechnung«. Diese Bestellung war mir verdächtig, d. h. ich vermutete, daß es sich ausnahmslos um solche Artikel handelte, die von den à Conditions-Lieferungen und Disponenden des Vorjahres abgesetzt waren und nun auf billigstem Wege zum Zwecke der Rücksendung ergänzt werden sollten. Ich ließ daher die Bestellung ganz unberücksichtigt, ließe aber den Verlangzetteln auf das Konto. Nun erhielt ich die D.-M.-Remittenden der betreffenden Firma, und — siehe da: Sämtliche im Februar verlangten Bücher hätten augenscheinlich remittiert werden sollen. Die betreffenden Exemplarzahlen waren aber in der Remittenden-Spalte austradiert und in die Disponenden-Spalte übertragen. Ich kann also feststellen, daß mir die betreffende Firma, an deren Zahlungsfähigkeit ich nicht zweifle, für 98 M 5 S netto blind disponiert hat.

Ich enthalte mich zunächst jeder Meinungsäußerung über dieses Verfahren, möchte aber eine Aussprache der Herren Kollegen an dieser Stelle befürworten, da ähnliche, wenn auch nicht immer so eklatante Fälle in der Praxis sehr oft vorkommen.

Dresden, 12. April 1906.

Carl Reißner.